

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Mainz bis Köln

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1855

Nonnenwerth.

[urn:nbn:de:bsz:31-54427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54427)

Ober-Winter gehörig, einem Flecken, der, einschließlich mit den vorgenannten Vertlichkeiten, eine Bevölkerung von 1200 Seelen hat. Die Kirche dieses bedeutenden Ortes, welche ihre Hinterseite dem Rheine zuwendet, ist durch einen häßlichen Kapienthurm verunstaltet. Man tröstet sich durch den Anblick einer zweiten sehr alten, ehrwürdigen Kirche, mit kleinem Thürmchen, dicht am Rhein. Gasthäuser: Krone, Adler, Sonne u. m. a. Große Feldberge umgürten den Ort, vor dem sich freundliche Weingärten ausbreiten. Ihm gegenüber, am andern Ufer, ligt etwas landeinwärts

Rheinbreitbach, ein beträchtliches Dorf von 1300 Seelen, wozu die Kupferbergwerke Birneberg und Josefsberg, die Bleibergwerke Marienberg und Schmelze und drei Mühlen gehören. Die Lage dieses Dorfes, in einem schönen weiten Thalbeden, welches südlich die letzten Vorsprünge des Wester-Waldes und östlich wie nördlich die Höhen des Sieben-Gebirgs umschließen, ist eben so reizend als angenehm. Der Menzenberg erzeugt einen guten rothen Wein. Die alte Burg der Familie Breidbach hat sich in einen freundlichen Landstz verwandelt. Gasthäuser: Drachensfels und Löwenburg.

Bei dem Dorfe **Nolandswerth** greift der Rhein gegen Morgen in die Ebene ein und umschlingt zwei hübsche Inseln, von fast gleicher Größe. Der vorgenannte Ort ligt am linken Ufer und hat 350 Einw. Seine Gasthäuser sind: Hotel Roland und Schloß Nolandsee. Es gehört dazu das westliche der beiden Eilande

Nonnenwerth, mit einem ehemaligen Benediktiner-Nonnenkloster, das 1120 durch den Erzbischof von Köln, Friedrich I. von Kärnthén, gestiftet und mit einem Hospital verbunden wurde. Allmählig sehr reich geworden, hatte es vor dem Brande von 1773 das Ansehen eines Palastes. Nach demselben wurde es zwar etwas kleiner, doch immer noch sehr weitläufig aufgebaut. Während dem 30jährigen Kriege hatten es Schweden und Spanier sehr mitgenommen.

Die Gebäude bestehen aus einer Kirche und einem Thurm mit Doppelkappe, beide im Schnörkelstyl, aus drei großen zusammenhängenden Gebäuden, die durch Brandmauern von einander geschieden sind und mehren Neben-Gebäuden. Das Ganze bildet ein längliches Viereck, wovon die Nord- und Südseite 120 Fuß, die West- und Ostseite aber eine Ausdehnung von 230 Fuß haben. Im Innern dieses Vierecks befindet sich einerseit ein Blumen-Garten und auf der andern

Seite der Oekonomiehof. Das Hauptgebäude enthält große Säle und Gänge, nebst 60 größern und kleinern Zimmern, aus denen man auf der Nordseite eine schöne Aussicht auf das Sieben-Gebirg hat. Angenehm ist ein hübscher Garten und ein Park, oder Nachtigallen-Wäldchen, hinter den Gebäuden. Der untere Theil der Insel aber besteht aus Wiesen und Ackerland. Die Gebäude sind jetzt zu einer Gastwirthschaft eingerichtet, die im Sommer stark besucht wird, und wo sich Familien theils aus der Umgegend, theils aus weiter Ferne, Monate lang aufhalten. Denn nicht allein ist die Umgegend überaus reizend und bietet Veranlassung zu vielen und angenehmen Ausflügen in das Sieben-Gebirg, nach dem Westerwald, dem Ahrthal, dem Laacher See, der Mosel und dem Niederrhein, auch die Lage selbst ist überaus gesund, was durch das hohe Alter bescheinigt wird, welches die meisten Nonnen des 1802 aufgehobenen Klosters erreichten. Napoleons erste Gemahlin, Josefina, verwendete sich so eifrig für diese Nonnen, daß sie, der Aufhebung ihres Klosters ungeachtet in demselben bis zu ihrem Ende bleiben durften. Die Regierung verkaufte 1822 die 66 Morgen große Insel an einen Privatmann, der die Gebäude zu einem Gasthause einrichtete, dessen gegenwärtiger Eigentümer, allen billigen Wünschen seiner Gäste zu entsprechen bemüht ist. Die Insel hat einen Umfang von $\frac{1}{4}$ Stunden. Die Dampfschiffe haben hier eine Nachen-Station. Ueber Rolandswerth erhebt sich, auf einem vorspringenden ziemlich steilen Felsen, die Ruine des Schlosses

Rolandseeck, nebst einigen unbedeutenden Trümmern nur noch aus einem großen thürähnlichen Mauerstock bestehend, der fast eine Ehrenpforte zu sein scheint, durch die man eine herrliche Aussicht sowohl gegen Bonn als gegen Unkel hat. Am schönsten zeigt sich eben hier das Sieben-Gebirg in seinen Verzweigungen, mit den vereinzelt, mannigfach gestalteten Gipfeln und den kleinen Thälern. Rolandsseeck soll, der Sage nach, von dem gewaltigen Roland, Karls des Großen Neffen, erbaut worden sein, der hier um seine Geliebte, welche in dem nahen Insel-Kloster den Schleier genommen, zeitlebens getrauert. Besucht zu werden verdient der seitwärts von der Ruine befindliche Roderberg, mit einem vor Jahrtausenden erloschenen Krater, worin jetzt ein Bauernhof, inmitten fruchtbarer Felder ligt. Bei

Königs-Winter, am rechten Ufer, legen die Dampfschiffe an. Dies Städtchen von 1800 Einw. ist sehr alt. Schon unter den Römern soll hier, wo nicht ein Kastell, doch eine Veteranen-Niederlassung